

Liebe entsteht überall

Steffi Geihs geht neue Wege, etwa mit ihrem Buch „Tina ist verliebt“. Hauptfigur Tina ist 17 Jahre alt – und geistig behindert. Von ihr und ihrer Liebe zu Paul schreibt Geihs. Sie findet die richtigen Worte für ihre Zielgruppe: geistig behinderte Jugendliche.

Tina ist ein fröhliches Mädchen. Wenn Sie lacht, wiehert sie wie ein Pferd. Und sie lacht oft.“ So lauten die ersten Sätze im Buch „Tina ist verliebt“. Trifft man Steffi Geihs, die Autorin des kleinen Wunderwerks, steht fest: Steffi Geihs ist ein fröhliches Mädchen. Wenn sie lacht, dann lacht auch ihr Herz. Und sie lacht oft. Neben dem Unterschied, wie die beiden lachen, gibt es noch zwei weitere. Steffi, eine junge Frau von 31 Jahren, stecken wir ohne lang nachzudenken in die Kategorie „normal“. Bei Tina werten wir anders. Aber nicht, weil sie eine Romanfigur ist. Es liegt auch nicht am Alter. Nein, unser Urteil fällen wir, weil sie ein 17-jähriges Mädchen mit einer geistigen Behinderung ist. Deswegen unterscheiden wir, nachdem wir beiden begegnet sind. Damit machen wir es uns aber viel zu leicht.

Der Begriff „geistige Behinderung“ bezeichnet einen andauernden Zustand mit deutlich unterdurchschnittlichen intellektuellen Fähigkeiten. Dazu kommen die damit verbundenen Einschränkungen des gefühlsbetonten Verhaltens. Ansonsten empfinden die Mädchen und Jungen oder Frauen und Männer wie alle anderen. Auch beim Verlieben. Schwindelerregend und traumhaft schön – die Liebe kann alle treffen. Auch Menschen mit geistiger Behinderung, ohne Einschränkungen. Und darum geht es im Buch von Steffi Geihs.

Warum so ein Buch? Ganz einfach –

Von **Antje Jörg**

es gibt in diesem Bereich kein einziges auf dem Markt. Liegt es daran, weil laut Statistik lediglich rund zehn Prozent zur Gruppe „Menschen mit geistiger oder seelischer Behinderung“ gehören? Keiner kennt die Antwort.

Auch schon vor fünf Jahren nicht, als die blonde Autorin nach ihr suchte. Drei Jahre arbeitet die studierte Sozialpädagogin zu diesem Zeitpunkt schon in der heilpädagogischen Tagesstätte der „Aktion Sonnenschein“. Sie liebte ihre Ar-

„Steffi braucht nur eine Pause...“

beit und ihre Position. So sehr, dass sie sich nach einem Sabbatical entschloss zurückzugehen. Ihre Chefin wusste von Anfang an, „die Steffi braucht nur eine Pause, um sich selbst zu finden“. Ein Wissen, von dem die heute 31-Jährige damals nicht einmal unterbewusst etwas ahnte.

Fing sie 2004 noch total begeistert in der Tagesstätte an, holte sie jedoch nach ein paar Jahren die Routine ein. Sie wollte mehr. Es reichte ihr nicht, für ihre achtköpfige Gruppe mit geistig Behinderten im Alter von 16 bis 19 Jahren alles zu geben. So kam es, dass sie nach neuen Herausforderungen suchte. „Warum in die Ferne schweifen, wenn das

Gute ist so nah“, lautet ein bekannter Spruch. So war es auch bei Steffi Geihs. Schon als kleines Kind wünschte sie sich, später als Schriftstellerin in einer Hütte in Skandinavien zu leben.

Unbedarft drauflosschreiben wollte sie jedoch nicht. Eine halbseidene Ausbildung als Schriftstellerin absolvieren auch nicht. Was blieb dann? Ein Studium zur Journalistin. So ließen sich zwei Fliegen mit einer Klappe schlagen: Sie lernte schreiben und als Journalistin konnte sie Geld dazuverdienen, während sie ihren ersten Bestseller schreiben würde. Gesagt, getan – ein anerkanntes Fernstudium als Fachjournalistin war schnell gefunden. Zwei Jahre studierte die gebürtige Garmisch-Partenkirchenerin neben ihrem Vollzeitjob in der Tagesstätte. An die große Glocke hing sie ihre Zweitbelastung nie.

Nach dem Studium stand für sie fest: „Ich kündige.“ Ihre Chefin konnte überraschter gar nicht sein, als sie das von einer ihrer besten Mitarbeiterinnen hörte. Sie hatte nicht einmal mitbekommen, dass die junge Kollegin nebenher studierte. Außerdem war es für sie anscheinend offensichtlich: Steffi Geihs und die Arbeit mit Jugendlichen und jungen Erwachsenen mit geistiger Behinderung gehörten einfach zusammen. So kam es, dass sie der damals 28-Jährigen vorschlug, ein Sabbatical einzulegen. Danach könne sie immer noch entscheiden, ob kündigen infrage kommt.

Das Jahr Pause nutzte Steffi Geihs



„Tina ist verliebt“ heißt das erste Buch von Steffi Geihs. Tina ist im richtigen Alter für die erste große Liebe – und geistig beeinträchtigt.

und absolvierte Praktika bei Magazinen wie „P.M.“ oder der Süddeutschen Zeitung. Stand für sie anfangs noch fest „nach dem Jahr steige ich beruflich um“, kam es – wie im Leben so oft – anders. Nicht ganz anders, aber anders. Ein Gefühl entwickelte sich. Erst sanft wie ein zarter Windhauch. Dann wie ein Streicheln. Bis es letztendlich so fest war, wie ein Schulterklopfen. Steffi Geihs wusste, was zu tun war. Es brauchte nicht erst noch den Faustschlag in die Magengrube. In dem Jahr ihrer Auszeit stellte sie schnell fest, es fehlte ihr etwas. Neben dem Wunsch zu schreiben, wuchs das Gefühl der Berufung zur sozialen Arbeit. Vielleicht auch, weil sich ihre Mutter bereits seit vielen Jahren in diesem Bereich engagierte. Zwar war die nach dem Abitur nicht überzeugt, dass das der berufliche Weg für ihre Tochter sein sollte. Schließlich wollte auch sie, wie die meisten Eltern, dass ihr Kind Karriere macht und gutes Geld verdient. Als sich ihre Steffi aber nach ihrem Sabbatical entschied, ihren Job als Sozialpädagogin wieder aufzunehmen, stand auch für die 58-jährige Mutter fest: Steffi würde beides brauchen – das Schreiben und die Arbeit mit den Kindern in der heilpädagogischen Tagesstätte.

Als Steffi Geihs in der Tagesstätte nach ihrem alten Job fragte, empfing sie ihre Chefin mit offenen Armen. Alles beim Alten? Nein. Die blonde Münchnerin arbeitet jetzt nur noch 30 Stunden als Sozialpädagogin und zehn Stunden in der Woche als Journalistin.

Die Praktika inspirierten die Autorin im Nachhinein aber auch auf andere Weise. Sie wollte bei den Mädchen und Jungen in ihrer Gruppe die Liebe zur Literatur wecken. Schnell waren ein paar aus ihrer Gruppe bereit. Wollten mitmachen. Wollten in die Welt der Bücher abtauchen. Schön wäre es, wenn im Leben



Über die ganz normale Liebe zwischen besonderen Menschen schreibt Steffi Geihs.

immer alles reibungslos verlief. Leider traf das beim Literaturprojekt der Sozialpädagogin nicht zu. Als sie sich auf die Suche nach geeigneten Texten machte, fand sie nichts. Rein gar nichts.

Es gibt für nahezu alle menschlichen Bedürfnisse Bücher. Aber nicht für alle Arten von Menschen aufbereitet. Jugendliche mit einer geistigen Behinderung interessieren sich für die gleichen Themen wie ihre nicht-behinderten Altersgenossen. Sie lesen nur anders. Für sie müssen Bücher einfach zu lesen sein. Keine Schachtelsätze, sondern Hauptsätze und Wiederholungen braucht es für Geistigbehinderte in Büchern.

Als Geihs nichts fand, fing sie an, selbst zu schreiben. Entweder entstanden eigene Geschichten, wie Gruselgeschichten, die auf der jährlichen Klas-

senfahrt zum Highlight gehören. Oder die Pädagogin schrieb Bestseller wie „Momo“ um. So, dass ihre Schützlinge sie verstanden.

Dennoch suchte sie immer weiter, ob es nicht Autoren gab, die sich geistig behinderten Lesern annahmen. Die Suche blieb erfolglos. So kam es, dass die Münchnerin sich entschloss, selbst für ihre Zielgruppe zu schreiben. Die Zeitspanne von der Idee, dem Schreiben und Anbieten bis zur Veröffentlichung betrug fünf Jahre. Das Schreiben und Veröffentlichen ging relativ schnell. Länger dauerte der Prozess der Suche nach geeigneter Literatur und der Idee, bis die Münchnerin endlich den Mut hatte, die ersten Zeilen zu schreiben.

Im Buch geht es um die erste Liebe. Protagonistin Tina ist behindert und verliebt sich in ihren Klassenkameraden Paul. Das Zueinanderfinden läuft bei beiden genauso ab, wie bei normalen Jugendlichen auch. Es gibt immer wieder Probleme. Tinas Schwester gibt als Vertraute jedes Mal Ratschläge. Auf eine witzige und nette Art hilft die Schwester Tina mit pädagogisch wertvollen Informationen. So klappt es am Ende doch mit Paul. Die Zeichnungen im Buch sind sehr peppig. Gleichzeitig aber leicht zu erkennen und nicht zu kleinteilig. So verstehen die Leser sie auf einen Blick.

Das Buch soll nicht das einzige Buch der Autorin sein. Drei weitere Bände sind schon geplant. Bei „Tina hat einen Freund“ geht es um Freundschaft, Pflichten, Rechte, Sex und Verhütung. Im dritten Buch „Tina hat Liebeskummer“ erklärt Steffi Geihs, wie man eine Beziehung beendet und mit Liebeskummer umgeht. Zum Schluss gibt es immer ein Happy End – wie im ersten Band. Nur so viel sei verraten: „Ein Kuss ist ja gar nicht so eklig“, sagt Tina überrascht. „Komm, Paul, küss mich noch mal.“ ●

WE ARE ON
facebook®

AND WE
twitter

FORUM

Jetzt auch bei Facebook und Twitter!

www.facebook.com/magazin.forum
www.twitter.com/magazin_forum